Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1844

26.11.1844 (No. 323)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 323. Dienstag, den 26. November 1844.

Baden.

Karlsruhe, 24. November. Seine Durchlaucht der Fürst Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst ist heute früh von hier wieder abgereist.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Von der Donau, 20. Nov. Es ist nun so gut wie gewiß, daß mit dem nächsten Jahre neue, wichtige Veränderungen im österreichischen Tarife bevorstehen. Namentlich sollen Rohstoffe, welche vom Auslande bezogen werden, einen ganz niedrigen Zollsatz erhalten und das Einfuhrverbot für viele Fabrikate ganz aufgehoben werden. Oesterreich wird auf diese Art stufenweise von dem Verbot- zu einem angemessenen Zollschutzsystem übergehen und so zu gleicher Zeit eine Annäherung an den deutschen Zollverein anbahnen, welche zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Von einem gänzlichen Anschlusse der ganzen Monarchie oder einzelner Theile an den Zollverein kann, wie der Kundige nur zu wohl weiß, für eine Reihe von Jahren kaum die Rede seyn. Dem warmen Freunde des deutschen Vaterlandes wird es schon eine große Genugthuung seyn, zu wissen, daß die erleuchteten Männer, welche am Ruder des österreichischen Staats stehen, unablässig darauf hinarbeiten, auch in Sachen des Handels und Verkehrs die gewünschte Einigung mit dem übrigen Deutschland herbeizuführen. Seit einiger Zeit ist wieder vielfach von dem Plane einer Verbindung der Donau mit dem schwarzen Meere durch einen Kanal längs des sogenannten Trajanswalls die Rede. Die Ausführung desselben würde der Donauschifffahrt, nicht allein durch Abkürzung des Weges, sondern auch durch Vermeidung der gefährlichen Stromstellen unermeßliche Vortheile gewähren. Zu gleicher Zeit würde man dadurch die russische Donaumündung umgehen, welche Rußland allen Verträgen zuwider absichtlich versanden läßt, um andern Nationen den Zutritt und Handel auf dem schwarzen Meere zu verkümmern. Alle Vorstellungen gegen dieses Verfahren sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben, und die österreichische Regierung wird am Ende selbst darauf denken müssen, für ihren und den deutschen Handel einen andern Ausweg in das schwarze Meer zu suchen. Da aber das Gebiet, auf dem der fragliche Kanal anzulegen wäre, zur Hoheit der Pforte gehört, so wird Rußland voraussichtlich Alles aufbieten, um die Ausführung des Unternehmens zu hintertreiben, weil sonst der Besitz der Donaumündung, die Frucht eines blutigen Kriegs, für diese Macht den größten Theil ihres Werthes verlieren würde. Hierin liegt auch die Hauptschwierigkeit, welche sich dem Plane entgegenstellt; die Kapitalien hiezu würden dagegen, sobald nur einmal ernstlich davon die Rede wäre, im Wege der Assoziation in kurzer Zeit beisammen seyn. (M. Z.)

Preußen. Vom Rhein, 17. Novbr. Gegen den Verfasser der in Darmstadt erschienenen Schrift: „Die preußische Bureaukratie", Hrn. Heinzen, der zuletzt in Köln gewohnt hat, ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wegen „Verspottung der Gesetze, frechen Tadels der Anordnungen im Staat und Erregung von Mißvergnügen." (A. Z.)

Breslau, 16. Novbr. Ein glaubwürdiger Reisender, der heute Morgen mit der freiburger Eisenbahn hierher gekommen, bringt die Nachricht, daß in der Nacht in Schweidnitz Generalmarsch geschlagen worden, und daß das Militär mit zwei Kanonen nach den Weberdistrikten, wahrscheinlich nach Langenbielau, ausgerückt sey. (B. V. Z.)

Bayern. ☽ München, 23. Nov. (Korresp.) Unser König erfreut sich fortwährend des erwünschtesten Wohlseyns und wird daher morgen einer Hofjagd auf Hochwild beiwohnen, obschon das Wetter seit einigen Tagen sehr rauh geworden ist und heute sogar eine dichte Schneedecke Stadt und Umgegend verhüllt. Unter den Jagdgästen Sr. Majestät wird sich auch der Herzog von Leuchtenberg befinden. — Die neuesten Nachrichten aus Hohenschwangau zeigen die Rückkehr des Kronprinzen und seiner Gemahlin als für die nächsten Tage bevorstehend an. — Auf unserm Kunstverein übt ein von unserm kunstsinnigen König angekauftes Bild von Verböckhoven, ein Thierstück, seit einigen Tagen die allgemeinste Anziehungskraft auf alle Kunstfreunde und Schaulustige. Ausser diesem Thierstück (Schafe in einem Stalle) verdienen aber noch ein Familienbild von unserm bekannten Flüggen, ein großes Genrebild (Kindtaufsschmauß) von Geyer in Augsburg und mehrere andere werthvolle Bilder, die als Neuigkeiten in den Vereinssälen prangen, volle Anerkennung.

Augsburg, 13. November. Es scheint jetzt ganz gewiß zu seyn, daß die hiesige „Allg. Zeitung" von hier weg verlegt werden wird. Die hiesigen Zensurverhältnisse sind die Veranlassung, und namentlich ist in konfessioneller Hinsicht die Zensur so parteiisch, daß die ganze Richtung des Blattes verfehlt werden würde, wenn es sich solchem Verfahren unterwerfen wollte. Hr. v. Cotta wird die Druckerei, das polytechnische Journal u. s. w. hier lassen und nur die „Allg. Zeitung" wird auswandern. Mit der Entfernung des Blattes dürfte unsere Oberpostbehörde eine Einnahme von 90—100,000 fl. einbüßen; die Cotta'sche Anstalt selbst verursacht einen jährlichen Umsatz von etwa ½ Million Gulden. Auf jeden Fall würde es für unsere Stadt sehr zu wünschen gewesen seyn, wenn man es mit den Rücksichten auf die Zensur hätte vereinigen können, dem Blatte die freie Hand zu lassen, die es bisher gehabt hat. Die Folgen der Verlegung werden, wie gesagt, sehr fühlbar für uns seyn. (B. N.)

Oldenburg. Aus dem Fürstenthum Birkenfeld, 17. Novbr. Die „Kölner Zeitung" enthielt unlängst die Andeutung einer tragischen Auswandergeschichte aus dem hiesigen Fürstenthume, die in mancher Beziehung eine ausführliche Erörterung verdient. Schon im Anfange des Jahres 1843 hatte sich die Nachricht verbreitet, daß die französische Regierung Kolonisten für Algier unter den vortheilhaftesten Bedingungen, namentlich der Bewilligung von Reisegeldern, suche. Ein ungewöhnlicher Andrang nach amtlichen Beglaubigungen von Vermögens- u. Moralitätszeugnissen machte die Regierung auf diese Erscheinung aufmerksam. Von Seite des Präsidenten wurde daher im Mai 1843 eine Bekanntmachung erlassen, in welcher die Auswanderungslustigen vor Uebereilung gewarnt wurden, und in welcher ihnen die Regierung auf's Eindringlichste und Ueberzeugendste darthat, welch' trügerischen und unbegründeten Hoffnungen sie sich hingäben. Dieser Warnung ungeachtet, die noch mündlich durch die einleuchtendsten Vorstellungen wiederholt wurde, machten sich etwa 10 Familien mit 60 Köpfen aus dem hiesigen Lande auf den Weg. Die französische Regierung ließ ihnen gewissenhaft vom Eintritt in Frankreich die zugesicherte Reiseunterstützung von 3 Sous vom Kopf für die Wegstunde auszahlen; sie wurden in Toulon einquartirt und kostenfrei nach Algier übergeschifft, wo sie in einem besonderen Depot mit einer großen Anzahl von Kolonisten aus dem Elsaß einquartirt und bis zu ihrer Niederlassung verpflegt wurden. Mehrere machten sich unverzüglich auf den Weg, um nun das erwartete Paradies aufzusuchen. Auf 20 Stunden Wegs trafen sie weder Wasser, noch einen Baumstamm, der zu einer auch nur nothdürftigen Hütte hätte verwendet werden können; dagegen den Boden mit stachelichem Gesträuche bedeckt, dessen Kultur ein 3 Fuß tiefes Aufgraben erfordert haben würde, um ihn zum Bau fähig zu machen. Um eine Ansiedelung mittels eines gebauten Hauses von der Regierung zu erwirken, bedurfte es eines Kapitals von mindestens 1500 Franken, und dabei ergaben sich sehr klägliche Aussichten für die Zukunft in einem Lande, in dem während der heißen Jahreszeit kein Tropfen Regen fällt und alle Vegetation aufhört. Die Früchte, welche sie bei solchen Anbauern sahen, hatten einen erbärmlichen Stand. Der trockene Samum tödtete das Vieh. Als sie daher zurückkehrten und ihre Hoffnung auf Arbeitsverdienste, an dem es nicht fehlte, setzen wollten, wurden fast Alle krank und nun kam die Reihe an die entsetzlichsten Szenen. Das Spital konnte nicht alle Kranken aufnehmen. Die Kinder überfiel insgesammt ein fürchterlicher Ausschlag; die Frauen litten eben so an Beingeschwülsten. Besonders wurde eine Familie, Namens Dreher, hart mitgenommen, von welcher Mann, Frau und die Mutter des Mannes mit 11 Kindern alle krank lagen. Der Mann starb nach qualvollen zwei Monaten und die kranke Frau nebst 10 Kindern lagen hülflos im fremden Lande, unkundig der Sprache. In diesem gränzenlosen Elend fand sich ein junger Mann von 20 Jahren, der Israelit Meyer Heimann, gebürtig aus Saargemünd, der sich dieser unglücklichen Familie und überhaupt der birkenfelder Einwanderer treulich und auf die uneigennützigste Weise annahm, obgleich er selbst in ähnlicher Lage als unvermögender Kolonist sich befand. Dieser wandte sich an den Königsprokurator, ebenfalls einen geborenen Saargemünder, der mit der edelsten Theilnahme sofort die kostenfreie Rückreise der unglücklichen Deutschen vermittelte. Ueberhaupt geben die Leute den französischen Behörden insgesammt das Zeugniß, daß diese für sie gethan haben, was unter den Umständen möglich war. Auch den Vorsteher des Depots (Connetable) rühmen sie wegen seiner redlichen Behandlung, sowie einen Koch des Depots, Namens Dambach, aus dem Fürstenthum Meisenheim. Nachdem von dieser dreher'schen Familie auch noch 2 Kinder gestorben waren,

---

* Der Küchenjunge des Direktors Barras.

(Französische Gerichtsszene.)

Vatinel, ehemaliger Küchenmeister, mag unter dem Direktorium und dem Kaiserreich wohl schöne Tage erlebt haben, jetzt aber ist er alt und gebrechlich und erscheint heute vor dem Zuchtpolizeigericht, der Landstreicherei angeklagt.

Der Präsident. „Man fand Sie in der Nacht vom 3. auf den 4. November unter den Pfeilern der Halle gelagert."

Vatinel. „Das ist wahr, ganz wahr . . . ich habe keine Wohnung."

Der Präsident. „Sie arbeiten also nicht?"

Vatinel. „Ja, ich finde eben nirgends mehr Beschäftigung . . . Es ist das sehr hart für einen Mann, welcher Küchenjunge beim Bürger Barras und Garküchegehülfe beim Prinzen Erzkanzler gewesen ist."

Der Präsident. „Wenn man Sie jetzt also überall fortschickt, so haben Sie sicherlich irgend einen Fehler."

Vatinel. „O freilich! und das einen recht großen: ich bin zu alt. Ich sehe nicht mehr gut und werfe daher häufig zu viel Salz in die Ragouts, weshalb man sich meiner überall bedankt. Wenn Sie nur die Güte haben und mich in ein Armenhaus schicken wollten! Das ist mein letzter Zufluchtsort."

Das Gericht verurtheilte Vatinel zu vierundzwanzigstündiger Haft und befiehlt, daß er nach Erstehung seiner Strafe in ein Armenhaus abgeführt werde.

Vatinel. „Großen Dank, meine guten Herren. Ich werde mich bemühen, mich dort in der Küche verwenden zu lassen. Die Alten merken das nicht so und mein Salz wird mir dort hingehen.

Aus dem Leben eines Porträtmalers.

Eines Tages, erzählte neulich ein Maler, tritt ein Kaufmann aus einer kleinen Stadt in mein Zimmer. „Ich wünsche, mich malen zu lassen, und man sagt mir, daß Sie gut träfen." — „Ich habe öfters Glück darin," war meine Antwort. — „Wie viel verlangen Sie?" — „Ich habe nicht das Recht, tausend Thaler zu fordern, ich begnüge mich noch mit fünfzehn." — „Fünfzehn Thaler? dafür malen Sie mich von vorn?" — „Von vorn oder von der Seite, wie Sie wollen." — „Aber von der Seite muß es noch wohlfeiler seyn, dann brauchen Sie ja nur ein Auge zu malen." — Eines oder beide, das bleibt sich im Preise gleich." — „Und in welcher Größe wollen Sie mein Bildniß machen?" — „In Lebensgröße." — „Nun, wenn Sie mich nun kleiner malten, würden Sie es dann billiger machen?" — „Das ist unmöglich." Kurz, ich ging an das Malen. Der Mann hatte ein abschreckendes Aeusseres, und ich war so unglücklich, ihn so gut zu treffen, daß er vor sich selbst erschrack und mir erklärte, er sey nicht zufrieden damit. Indeß, sagte er, seine Mutter wünsche sehr, sein Bild zu besitzen, und ich sollte ihm so bald als möglich eine Kopie davon für 10 Thaler machen. Ich gehe daran und schmeichle diesmal. Er ist entzückt; aber Sie glauben wohl, daß er mir nun etwa 15 Thaler für die Kopie gibt? Bewahre. Er sagte mir: „Dieses Bildniß ist gut, ich will es nehmen und überlasse Ihnen das andere, mit dem Sie machen können, was Ihnen beliebt. Hier sind 12 Thaler, ich denke, Sie werden zufrieden seyn." — Ein andermal will sich eine Dame malen lassen, blos im Brustbilde; wir kommen über den Preis überein, und sie versprach mir noch drei Thaler mehr, wenn ich ihre Hände mitmalte. Sie hatte häßliche Hände. Aber nicht genug. „Ich wünschte auch," setzte sie noch hinzu, „daß Sie mich an einem blauen Strumpfe strickend

wurde die hochschwangere Mutter mit den 5 übrigen Kindern eingeschifft, und in Toulon gelang es ihnen, einen Karren zum direkten Transport zu erwerben. Sie erhielten auch einiges Reisegeld. In Villefranche starb die alte Mutter. Die städtischen Behörden daselbst, gerührt von der hülflosen Lage der Familie, sorgten für das Begräbniß, ohne die Familie im Mindesten in Kontribution zu setzen. In der Nähe von Tholei, in Aschbach (Reg.-Bez. Trier) wurde die Ehefrau des Dreher von einem todten Kinde entbunden und verschied darauf im Hirtenhause. So kam die Familie, von 12 Personen auf 6 Waisen zusammengeschmolzen, in der Heimath an. Die übrigen Auswanderer sind theilweise auch zurück, so weit ihr Krankheitszustand es erlaubte. Die Gesellschaft ist von 60 gesunden Auswanderern auf 32 zusammengeschmolzen, schwer heimgesucht für ihren Mangel an Vertrauen in den treuen Rath ihrer Obrigkeit und ein warnendes Beispiel für Leute, die bei ihren Auswanderungen keine andere Bürgschaft eines günstigen Geschicks, als ein blindes Hoffnungsvertrauen haben. (K. Z.)

Frankreich.

§† Paris, 22. Nov. (Korresp.) Die plötzliche Ausdehnung, der ungeheuere Aufschwung, den die von der „Reforme" angeregte Frage der Organisation der Arbeit in ganz Frankreich gewinnt, machen das Ministerium besorgt, und sein Blatt, der „Globe", bricht heute das bisherige Schweigen, um gegen die sozialen Ideen zu Felde zu ziehen. Ihm — dem „Globe" — zu Folge ist die Untersuchung des Zustandes der arbeitenden Klassen ganz unnöthig, die Arbeit in Frankreich ganz geordnet, alle Arbeiter glücklich und überhaupt Alles am Besten in dieser besten aller Welten. Allein die Masse des Publikums scheint ganz anders zu denken und mit richtigem Instinkte die drohende Gefahr zu erkennen, was daraus hervorgehen mag, daß sich auf der in den Bureaux der „Reforme" aufgelegten Bittschrift nicht nur zahllose Unterschriften von Arbeitern, sondern auch von Wählern, Offizieren der Nationalgarde, Fabrikanten, Inhabern von Werkstätten und wohlhabenden Bürgern aus allen Klassen der Gesellschaft befinden. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die französische Bürgerschaft endlich doch theilweise anfängt, von ihrem ausschließenden, ichliebenden Systeme abzugehen, und sich den Grundbestandtheilen ihres eigenen Daseyns, den untern Klassen, brüderlich zu nähern; in dieser Hinsicht ist die deutsche Bürgerschaft längst der französischen weit vorausgeeilt, und die „Reforme" hat vollkommen Recht, wenn sie heute sagt, nicht in den politischen oder kommerziellen, sondern in den sozialen Ideen liege das wahre Bindemittel eines innigen Bündnisses zwischen Frankreich und Deutschland. — Der „Progressiv de Corse" kündigt an, daß der Marschall Sebastiani zum Herzoge von Olmeta erhoben werden soll. — Herr von Lamartine tritt wieder in die politische Arena; in dem unter seinen Auspizien stehenden Blatt „le Bien public" veröffentlicht er nämlich eine Reihe von Artikeln, deren erster unter der Ueberschrift „Recapitulation" heute erschienen ist und eine Uebersicht der politschen Ereignisse der letzten Jahre enthält; er zählt die begangenen Fehler auf, tadelt aber Thiers eben so sehr, wie Guizot, und spottet der Opposition, die beschränkt genug sey, zu glauben, wenn Thiers, statt Guizot, Minister sey, werde Alles gut gehen. Da in diesem Artikel das Ministerium eben so wenig, als die Opposition geschont wird, so scheint es, daß Lamartine in seiner bisherigen vereinzelten Stellung bleiben will und erst auf die Zukunft rechnet. — Die Büsten der fünf „gebrandmarkten" Deputirten, die lange bei dem Kunsthändler Jeanne im Passage Choiseul zum Verkaufe ausgestellt waren, sind vorgestern plötzlich mit Beschlag belegt und Herr Jeanne auf den 27. d. M. vor das Zuchtpolizeigericht geladen worden. Herr Aug. Johannet wird ihn vertheidigen. — Die Prinzen Aumale und Joinville haben sich, nachdem sie mehreren von der Stadt Toulon veranstalteten Festlichkeiten beigewohnt, am 17. Abends auf dem „Gomer" nach Neapel eingeschifft. — Am 17. landete Marschall Bugeaud auf der Dampffregatte „Montezuma" in Marseille und wurde von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen. Die Stadt veranstaltete ihm zu Ehren ein großes Bankett. Mehrere angesehene Häuptlinge aus der Provinz Konstantine begleiten den Marschall nach Paris. — Der päpstliche Sekretär, Mgr. Cappacini, ist vorige Woche von Paris nach Rom abgereist, wo er zum Generalauditor der apostolischen Kammer ernannt ist. — Die legitimistischen Blätter wollen wissen, daß unter den den Kammern vorzulegenden Gesetzesvorschlägen sich auch die Forderung einer Entschädigung von zwei Mill. für die Reise des Königs nach England befinde. Hierauf erst werde die Forderung einer Ausstattung für den Herzog von Nemours vorgelegt werden. — Der „Eclaireur de l'Indre", ein sehr gut geschriebenes Departementsblatt, veröffentlicht seit 16. d. eine Reihe sehr guter und geistreicher Artikel über die Politiker und die Sozialisten von Georges Sand. Alles wendet sich gegenwärtig den sozialen Ideen zu, die besten Köpfe tragen zur Lösung dieser großen Frage ihr Scherflein bei. Beweis hierfür ist, daß das in dem Bureau der „Reforme" aufgelegte Exemplar der Arbeiterbittschrift nun schon 11,000 Unterschriften, die in den andern Stadtvierteln aber aufgelegten Exemplare zusammen schon die dreifache Zahl betragen.

Straßburg, 16. Nov. Ueber die Auswanderung nach Texas werden wir demnächst neue amtliche Belege erhalten, da Castro gegen das vom hiesigen Zuchtpolizeigerichte erlassene Kontumazialerkenntniß, welches ihn zu fünfjähriger Einsperrung verurtheilte, Berufung eingelegt hat, weshalb der Prozeß, bei welchem derselbe nunmehr persönlich erscheinen will, noch einmal öffentlich verhandelt werden wird. Der zweite Entscheid mag aber noch so günstig für den Angeklagten ausfallen, so ist doch hinlänglich bewiesen, daß sich die Agenten der abscheulichsten Mittel bedient haben, um leichtgläubige Landleute zur Auswanderung nach jenem Lande zu verlocken. Während indessen von Seite sämmtlicher französischer Konsulate die traurigsten Berichte über die in Texas sich niederlassenden Franzosen, Schweizer und Deutschen einlaufen, läßt sich ein Theil der deutschen Presse fortwährend angelegen seyn, die Auswanderung dahin anzuempfehlen. Wenn aber Letzteres mit gutem Gewissen und auf Erfahrungen gegründet geschehen kann, warum wird nicht gegen die amtlichen Behauptungen der französischen Konsulate protestirt? (A. Z.)

Kolmar, 15. Nov. Die Voruntersuchungen, welche unsere Präfektur in Bezug auf den Bau der Eisenbahn von Mülhausen nach Dijon angeordnet hat, sind nun vollendet. Die abgegebenen Gutachten über die Richtung derselben vereinigten sich größtentheils für den Zug über Altkirch, Belfort, Lure, Vesoul und Gray. Von letzterer Stadt aus wird eine Zweigbahn nach Besançon gebaut werden. Die Regierung ist mit diesem Entwurf um so mehr einverstanden, als dadurch der Festungsbezirk Belfort in die Linie aufgenommen wird, was das Kriegsministerium schon im vorigen Jahr als Bedingung für den Bau dieser Bahn aussprach. — Der gegen die Redaktion des „Oberrheinischen Courier" eingeleitete Prozeß wird vor den nächsten Assisen, die am 2. k. M. beginnen, zur Verhandlung kommen. Der größte Theil der französischen Presse nimmt sich des Angeklagten an, denn die öffentliche Meinung spricht sich durchaus nicht günstig für das Regiment in den Gefängnissen aus. Im Zentralzuchthause des Elsasses zu Ensisheim wurde wirklich in diesem Jahr von einem Sträfling ein Mordversuch begangen, weil er, der Behandlung daselbst überdrüssig, vorzog, nach Toulon oder Brest gebracht zu werden. — Von Seite unserer Fabrikarbeiter bilden sich gegenseitige Hülfs- und Unterstützungsvereine, welche von den Fabrikherren verwaltet und von der Regierung überwacht werden. Die Beiträge sind gering und werden von den Lohnherren, die sie ihren Bediensteten in Abzug bringen, entrichtet. (A. Z.)

Griechenland.

☽ München, 23. Nov. (Korresp.) Die mit der Post vom 5. November hier eingetroffenen Briefe aus Griechenland haben wieder einmal einen nichts weniger als angenehmen Eindruck hervorgebracht, indem sie es leider nur zu sehr ausser Zweifel setzen, daß die Parteistreitigkeiten unter den Griechen selbst und die von Aussen einwirkenden Intriguen nach wie vor allem Gedeihen der öffentlichen Zustände feindseligst entgegenwirken. Nur eine Radikalkur scheint dem abhelfen zu können; aber wo soll sich unter den gegebenen Umständen der Arzt für eine solche finden?

Großbritannien.

London, 18. Novbr. Der Prinz von Koburg, Bruder des Prinzen Albert, wird heute von Ostende zu Windsor auf Besuch erwartet. — Auf morgen ist im Ministerium des Auswärtigen ein Kabinetsrath anberaumt. Sämmtliche Minister treffen allmählig in London ein und man erwartet, daß in dieser Woche noch zwei oder drei Kabinetsräthe stattfinden werden. — Man erfährt jetzt, daß die eigentlichen Fälscher der 100-Pfundnoten der Bank von England nach Nordamerika entflohen sind, und daß die Personen, welche bisher in dieser Sache zur Haft gebracht wurden, nur untergeordnete Agenten waren. — Hr. Sharman Crawford hat ein zweites Schreiben an die dubliner „Evening Post" gerichtet, worin er die Mittel bespricht, durch welche den Uebeln, woran Irland leidet, abgeholfen werden könnte. Er schlägt ganz einfach die Errichtung eines Lokalparlamentes vor, welches in gewissen Punkten vom vereinigten Parlamente der drei Reiche abhängen soll. Er meint, daß auf diese Weise England und Schottland nicht nöthig hätten, an ihrer Verfassung irgend etwas zu ändern, während Irland nur eines Rechtes theilhaftig werde, das die meisten britischen Kolonien schon besitzen.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 11. Nov. In dem heute erschienenen 56sten Faszikel der von Monsignor de Luca herausgegebenen annali della scienze religiose findet sich ein merkwürdiger, hier viel gelesener Aufsatz, welcher über die neuerlich in Savoyen und Piemont mit Eifer wieder begonnenen Waldenserbekehrungen und ihren Fortgang Licht gibt. Seine Aufschrift lautet: riflessioni in occasione di due discorsi detti nella cattedrale di Pinerolo (Savoyen) per l'abjura di 24 Waldesi e stampati col titolo Considerazioni sul Protestantismo. (Betrachtungen bei Gelegenheit zweier Reden, gehalten in der Domkirche von Pinerolo (Savoyen) in Folge des Uebertrittes von 24 Waldensern, und gedruckt unter dem Titel: „Betrachtungen über den Protestantismus.") (A. Z.)

---

malten; das Bildniß ist für meinen Sohn bestimmt und das wird ihm Vergnügen machen, denn er hat die blauen Strümpfe sehr gern, die ich ihm stricke." Ich gehe auch darauf ein, fertige das Bildniß und bringe es ihr. Es war — ich kann es ohne Selbstlob sagen — gut gelungen, auch war sie Anfangs sehr erfreut; als sie aber die Hände sah — ich hatte der Perspektive wegen die eine kürzer machen müssen — rief sie aus: „Ach! Sie haben ja die linke Hand kürzer gemalt, als die rechte, und ich muß sie doch beide gleich bezahlen. Wohl weil ich Ihnen nur drei Thaler mehr versprochen habe? für fünf hätten Sie mir sie wahrscheinlich gleich lang gemacht. Das hätten Sie mir gleich Anfangs sagen sollen. Meine Hände sind ganz gleich!" Da mag Einer Künstler seyn! (Mode.)

Verschiedenes.

— Th. v. Kobbe erzählt Folgendes in seinen „Hum. Blättern": Als ich vor einigen Jahren mit meinem Freunde, dem Professor Stieffel, in Stuttgart war, besuchten wir unter andern Universitätsfreunden auch den Advokaten Dr. Walz, der nicht blos als tüchtiger Redner in der Kammer, sondern mehr noch als freiwilliger Berather der Wittwen und Waisen mir schon von vielen Württembergern gepriesen war. Walz war einer von den Junggesellen, die mehr Familienväter sind, als Mancher in seinem Hause, und die namentlich da hülfreich und berathend eintreten wo der Versorger erkaltet im grünen Hintergrunde des Lebens den Katzenjammer der Existenz ausschläft. Solche Käuze muß es auch geben, ihnen ist das Zölibat zugewiesen, und wenn man sie auch bedauern könnte, daß sie sich nicht in Kindern verjüngt sehen, so haben sie doch wieder den Trost, daß sie ihre ewige Jugend mit hinüber nehmen. Walz besaß einige Weinberge und hatte einen Burgunder erzeugt, wie man ihn weder in Paris, noch in ganz Frankreich an der Wirthstafel erhält; er übertraf die elenden pariser Beaune und Macon bei Weitem, ja, er konnte mit allen Nuits, Volnays, sogar mit Chambertins wetteifern. Die Stutgarter sind klüger, als die Heilbronner, die mit ihrem verwünschten versäuerten Schaumwein Magen und Phantasie verderben, und — Sehnsucht nach dem in jeder Hinsicht theuren, ach! so theuren Champagner erwecken. Die Rede kam auf die oben gedachte Hülfe, welche Walz der Menschheit so uneigennützig leistete. Bescheiden und fast erröthend lehnte er jedes Lob ab, was freilich auch alle edlen Naturen verschmähen, äußernd: „In dem Punkt bin ich Mystiker. Es ist eine Gnade Gottes, wenn man vermöge seiner Natur nicht gemein handeln kann." Als aber die Stuttgarter sich entfernt hatten und ich die Angelegenheit wieder auf das Tapet brachte, rief Walz mit Begeisterung und leuchtenden Blicken: „Kinder, ich habe meinen Lohn für Alles schon dahin Lacht mich aus, wenn Ihr wollt; aber Ihr thut es nicht, gelt? Ihr seyd zu gute Kerle! Folgt mir in meine Kammer, Ihr sollt meinen Lohn sehen." Und wir thaten, wie uns geheißen war. Die eine Wand des Schlafzimmers war mit Kränzen tapezirt, von denen manche gar welk fast in Staub zerfielen, andere aber noch grüne Blätter, ja erkennbare, wenn gleich verwelkte Blumen trugen. Alle Todtenkränze der württembergischen Kirchhöfe schienen hier einen Kongreß zu feiern. Wir sahen Walz feierlich schweigend an; ich hatte aber schon errathen, was er jetzt vorbrachte: „So oft ich armen Leuten einen wesentlichen Dienst geleistet, habe ich mir als Honorar einen Kranz bedungen. Diese Kränze sollen mir, wenn ich vielleicht bald abgerufen werde, in mein Sterbekissen gestopft werden; ich glaube, es wird sich gut darauf ruhen." „Ei was, sterben! leben, hier bleiben, Zulage und Orden haben, Hofrath werden!" rief ich, meine Rührung verbergend, und zog beide zum Burgunder zurück, um auf des Freundes für die Welt so nothwendiges Wohlergehen zu trinken. Er schien es nicht nöthig zu haben, er sah ja so gesund aus, wie mein hochherziger Bruder Peter vor der ramcke'schen Geschichte. Ein Vierteljahr darauf schrieb Freund Stieffel von Karlsruhe: „Unser Walz ruht auf seinen Kränzen."

— In Basel wird für die zahlreichen daselbst vereinigten Kunst- und Alterthumsschätze von 400 Bürgern aus Staat und Stadt ein neues, prachtvolles Museum gebaut. Der geschickte Architekt Beri, ein Schüler Weinbrenner's, hat den Bauplan gefertigt.

— In Heidelberg hat sich vor Kurzem ein Bürgerverein gebildet, der bereits viele Mitglieder zählt.

— Eine Amazone, die in Fünen auf dem Lande unter dem Namen der „großen Schlächtertochter" als Räuberin bekannt war, ist von der odenser Polizei verhaftet worden, nachdem sie eben einem Viehtreiber den Geldsack geleert hatte.

Schweiz.

Luzern. Den 14. November wurde der Militärkommission zu Händen des Regierungsrathes ein mit 148 Unterschriften von Soldaten (zum Milizdienst einberufenen Bürgern) begleitetes Begehren eingegeben, dahingehend, den in der Kaserne befindlichen Soldaten zu gestatten, entweder an der Vetogemeinde in Luzern Theil zu nehmen, oder ihnen Urlaub zu ertheilen, damit sie vom Rechte des Veto gegen Einführung der Jesuiten in ihren Heimathsgemeinden Gebrauch machen können. — Der katholische Stadtpfarrer Sigrist in Luzern (ein Gegner der Jesuiten) ist, schreibt der „Eidgenosse", seit einiger Zeit Gegenstand der schändlichsten Verläumdungen. Man sagt sogar, er sey bei dem hochw. Bischof auf eine abscheuliche Art angeschwärzt worden. In einer ausgezeichneten Kanzelrede hat er sich gestern gegen seine Feinde vertheidigt, und angekündigt, daß er sich bei dem bischöflichen und päpstlichen Stuhle seine Rechtfertigung holen und die Frage beantworten lassen werde, ob es unchristlich und unkatholisch sey, wenn er Liebe predige und zum Frieden und zur Einigkeit aufmuntere. Wirklich ist derselbe gestern mit dem bischöflichen Kommissär nach Solothurn verreist.

Spanien.

§§ Paris, 22. Nov. (Korresp.) Nachrichten aus Madrid zufolge hat Graf Bresson seine Abberufung von dem dortigen Botschafterposten verlangt; er hat dort seine einzige Tochter verloren, kränkelt selbst beständig und gefällt sich nicht in der Berührung mit den dortigen Personen und Ereignissen. Man glaubt, daß Graf Bresson wieder nach Deutschland zurückkehren und die kommerziellen Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein leiten wird. — Das „J. des Debats" und die „Presse", beide der Sache der Christinos ergeben, melden heute, daß Zurbano in der Provinz Rioja von dem General Jauregui angegriffen, geschlagen und seine Truppe zersprengt worden sey. Zurbano soll sich mit seinem Sohn und einigen Reitern in die Provinz Navarra geflüchtet haben und dort von mehreren beweglichen Kolonnen verfolgt werden: eine Nachricht, die noch wenig Glauben findet.

Madrid, 16. Nov. (Korresp.) Die Diskussion über die Verfassungsänderung dauert fort. Hr. Roca de Tocarez richtete an das Ministerium Fragen über Zurbano's Aufstand, der hier ungeheures Aufsehen mache. Narvaez entgegnete, daß die Regierung nichts zu fürchten und die kräftigsten Maßregeln ergriffen habe. — Zwei in der „Gaceta" erschienene Verordnungen der Königin berauben Zurbano aller seiner Titel und Würden, und befehlen, ihn, sobald er gefangen wird, ohne Aufschub zu erschießen. In den Kortes wurde von den Ultramoderados der Vorschlag gemacht, seine Güter und Vermögen zu konfisziren. Zurbano ist Generalleutnant und besitzt ein Vermögen von zehn Millionen Realen, welches Alles er ohne irgend eine feste Aussicht auf Gelingen nicht auf's Spiel gesetzt haben kann. (Die französische Regierung hat über seine Niederlage noch keine telegraphische Depesche.) — Zwölf Generale, denen man revolutionäre Gesinnungen zutraut, haben den Befehl erhalten, Spanien binnen 8 Tagen zu verlassen; unter ihnen sind Las Navas, Espinoza, Ramirez u. A.

Türkei und Aegypten.

Serbien. Aus Serbien werden die schauderhaftesten Einzelnheiten gemeldet über blutige Reaktionen, die in verschiedenen Theilen des Landes von Wucics aus Anlaß des letzten Umwälzungsversuchs an allen als Anhänger an die frühere Dynastie bekannten Personen verübt werden. Bis jetzt sollen über 40 Hinrichtungen unter Anwendung jeder Art Marter stattgefunden haben, und man zählt viele angesehene Personen (darunter namentlich den frühern Senator Mathea Simich, den frühern Oberstleutnant Bogitschevich, Sohn eines rühmlich bekannten Woiwoden und Schwager des Jefrem Obrenovich, Bruders des Fürsten Milosch), welche dieser Schreckensherrschaft, die zwar unter dem Scheine gesetzlicher Formen geübt wird, als Opfer gefallen. Eine Art Kriegsgericht, gebildet aus einigen jungen, unerfahrenen Männern, für deren Auswahl und Ernennung sicher nur ihr bekannter ausschweifender Haß gegen die frühere Dynastie entschieden hat, folgt nämlich dem Heere, und ihrem aufbrausenden Blute verfällt täglich und stündlich Leben und Eigenthum andersdenkender Serben. — In den an Griechenland angrenzenden Provinzen der Türkei soll neuerlich große Aufregung herrschen; man spricht von dem Bestande eines geheimen Bundes, der in diesen Provinzen weit verzweigt seyn soll und von Athen aus geleitet werde.

Konstantinopel, 5. Nov. Am 2. Morgens verkündete der Donner aller Land- und Schiffsbatterien die Geburt des Prinzen Mehemed Reschad des Orthodoren (gleichbedeutend mit Reschid), die im Sommerpalast des Sultans zu Tschiragan stattgefunden. Beinahe zur selben Zeit wurde die Absetzung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Rifaat Pascha bekannt, der sein Portefeuille an Schekib Effendi, ehemaligen Botschafter der Pforte in London, abgegeben hat. — Seit einigen Tagen spricht man von Ernennung des Großadmirals Halil zum Gouverneur von Syrien; Mehemed Ali von Topchana sollte ihm dann im Oberbefehl der Flotte nachfolgen. Bestimmtes ist hierüber nicht bekannt. (A. Z.)

Amerika.

Mexiko. In Tabasko ist eine schreckliche Beschimpfung gegen einen franz. Unterthanen verübt worden, eine Beschimpfung, welche eine ausgezeichnete Genugthuung verdient. Ein franz. Matrose war auf Befehl des Alcalden der Stadt verhaftet und in's Gefängniß gebracht worden, man sagt nicht, aus welchem Grunde. Man fragte ihn, ob er Franzose sey, und auf seine bejahende Antwort ließ man ihm 200 Peitschenhiebe bei'm Schalle der Musik geben, worauf man ihm befahl, die Füße des Trommlers zu küssen, und auf seine Weigerung wurde er zu 50 neuen Peitschenhieben verurtheilt. Andere Unwürdigkeiten, die zu schrecklich zu melden sind, sind gegen seinen Körper verübt worden. Man ließ ihn hierauf frei, allein die erlittenen Mißhandlungen hatten ihn wahnsinnig gemacht. In Folge dieser Beschimpfung hatte der Konsul Frankreichs sich geweigert, seine offiziellen Verbindungen mit den Behörden fortzusetzen; er hatte an seine Regierung Depeschen über die Art gesandt, wie man in diesem Lande die französischen Bürger behandelt. Ein französisches Geschwader ward von einem Tage zum andern erwartet.

Australien.

§§ Paris, 22. Nov. (Korresp.) Man hat heute hier Nachrichten aus Tahiti über Nordamerika erhalten, die jedoch, wie alle nordamerik. Nachrichten, sehr verworren sind. Diese Berichte sprechen von einem neuen Gefechte zwischen den Franzosen und den Eingeborenen, in welchem letztere mit großem Verluste in die Flucht geschlagen worden seyen. Die Königin Pomare soll sich an Bord der englischen Fregatte „Fisquard" nach der Insel Bolabola begeben haben.

Baden.

* Karlsruhe, 22. Nov. Die hiesige Museumsgesellschaft hat gestern Abend in dem festlich gezierten großen Saale vor der mit Lorbeeren gekrönten Büste Sr. königl. Hoh. des Höchstseligen Großherzogs Karl Friedrich eine Vorfeier der Enthüllung des Höchstdemselben gewidmeten Denkmales gehalten, wobei sie dem erhabenen Verklärten ihre geistigen Opfer zu bringen und ihre Gefühle des Herzens durch Reden und Gesänge zu entfalten strebte. Auch heute, nachdem der erhebende Akt öffentlicher Weihe und Huldigung geschlossen war, versammelte sie sich wieder in ihren Räumen, um bei einem Festmahle — eingedenk der aus dem Leben des großen u. edelsten Fürsten hervorleuchtenden Mahnungen zur Freundschaft und brüderlichen Einigkeit — dem Eindrucke sich freudig hinzugeben, welchen der entzückende Anblick des großartigen, in allen Beziehungen vollendeten Standbildes hervorbrachte. Unter Einstimmung der Musik in den Klang der Seelen wurden Toaste ausgebracht: 1) den Manen Karl Friedrich's, des Stifters der Museumsgesellschaft; 2) Sr. königl. Hoh. dem Großherzog und seiner gesammten durchlauchtigsten Familie; 3) auf die Einigkeit in allen Ständen; 4) auf die Biederkeit und Treue des badischen Volkes; und 5) auf die Kunst und den bewährten Meister Schwanthaler, dessen Gesundheit blühen möge, wie seine Kunst! Das Nähere alles dessen wird ohne Zweifel eine bereits angekündigte Festbeschreibung mittheilen. Nachdem zum Schlusse die in Nummer 313 und 319 der „Karlsruher Zeitung" enthaltenen Festlieder mit wahrer Begeisterung im Chor gesungen waren, rief Mozart's „Titus", die würdigste Oper zur Feier des heutigen Tages, den größten Theil der Gesellschaft in das Theater und Referent schlug seinen Weg dahin durch die alte Waldstraße ein, wo eine vollständige Beleuchtung ihrer Häuserreihen überraschte und den schon mehrmals gegebenen Beweis lieferte, daß in unserer Residenzstadt ein für alles Gute und Schöne reger Sinn herrsche, der sich besonders in der alten Waldstraße stets durch uneigennütziges, freundliches Zusammenwirken ihrer Bewohner bei feierlichen Veranlassungen auf erfreuliche Weise kund gibt. Referent vernahm mit Vergnügen aus der darin wogenden Volksmenge den Wunsch, es möchte diese Straße Karl-Friedrichsstraße genannt werden! [452.]

* Aus dem Enzthal, vom 16. Novbr. (Korresp.) Als im Jahr 1783 der höchstselige Großherzog Karl Friedrich von Baden die Leibeigenschaft auf eine wahrhaft väterliche Weise aufhob, sah sich die Gemeinde Eutingen aus Dankgefühl gleichsam verpflichtet, ihrem hochherzigen und menschenfreundlichen Fürsten zur fortwährenden Erinnerung in ihrer Mitte ein Denkmal zu setzen. Bei der nun auf heute angesagten Ankunft des Standbildes Karl Friedrichs aus München beeilte sich diese Gemeinde, ihre patriotischen Gesinnungen an den Tag zu legen, ihre ehrfurchtsvolle Huldigung dem Höchstverewigten darzubringen, und ihre unerschütterliche Treue und Ergebenheit an ihr angestammtes Fürstenhaus auf's Neue zu bethätigen. Auf sinnige Weise schmückte sie das ebenbenannte Denkmal mit dem Namenszuge ihres unvergeßlichen Fürsten aus Immortellen, umschlungen von einem Lorbeerkranze mit silberner Krone und Sternen, sodann mit Kränzen, Wappen und Fahnen in den Landesfarben. Zum Empfang des ersehnten Denkmals begab sich der Ortsgeistliche und der Gemeinderath auf die Landesgränze, und als dasselbe auf dem vaterländischen Boden angelangt und Pforzheims Bürgern zur Verzierung überlassen war, sofort in ihre Gemeinde zurück, wo sich mittlerweile bei besagtem Denkmal die Bürgerschaft und Schuljugend aufgestellt und eine Menge Volks versammelt hatte. Auch der Veteranenverein aus Pforzheim, welcher sich in militärischer Ordnung mit Fahnen und Spiel zum feierlichen Empfang des Karl Friedrich-Denkmals nach Eutingen, als dem ersten badischen Gränzorte, begeben hatte, stellte sich ebenfalls bei dem Denkmal daselbst auf. Der prachtvoll verzierte Wagen, begleitet von berittenen, festlich gekleideten Bürgern aus Pforzheim, wurde an dieser passenden Stelle auf das Feierlichste empfangen. Der Ortsgeistliche schilderte sodann in einer kurzen, aber ergreifenden Rede die hohen Regententugenden, die weise, humane und segensvolle Regierung Karl Friedrichs, hob die edelsten seiner menschenfreundlichen Handlungen, die Aufhebung der Leibeigenschaft, mit besonderem Nachdruck hervor, vereinigte damit Worte des wärmsten und fortwährenden Dankes, der unerschütterlichen Treue und Ergebenheit an das Haus Baden. Mit dem Schlusse dieser Rede verband der Vorstand des Veteranenvereins ein passendes Hoch! welches von der ganzen Versammlung mit Begeisterung, unterstützt von wirbelnden Trommeln, dreimal wiederhallte. Der Zug bewegte sich hierauf in der angekommenen Ordnung und unter Vorantritt des Gemeinderaths und mehreren Bürgern von Eutingen mit Fahnen nach Pforzheim; die Veteranen schlossen sich ebenfalls unter Trommelschlag an und nahmen den Festwagen mit dem Karl-Friedrichs-Denkmal in ihre Mitte. [454]

* Salem, 22. Nov. (Korresp.) Der heutige Tag, an dem das ganze Land mit Herz und Auge hängt, der Tag, an dem das Denkmal des höchstseligen Großherzogs Karl Friedrich enthüllt wird, ward auch hier als ein festlicher gefeiert, indem er nicht nur sämmtliche Beamte, sondern auch die Bürgermeister des gesammten Amtsbezirks als Vertreter und Gesandte ihrer Gemeinden zu einem einfachen, aber erhebenden Dankgottesdienste in der hiesigen Pfarrkirche versammelte. Sicher wird die Erinnerung an diesen Tag fortleben bei Allen, die seine Bedeutung verstehen. [455]

Neueste Nachrichten.

Frankreich. §§ Paris, 23. Nov. (Korresp.) In Marseille hat am 19. das große Bankett zu Ehren Bugeaud's stattgefunden. Der Marschall erklärte dabei in einer langen u. freimüthigen Rede, wie er vom einstigen Widersacher einer Okkupation Algiers, zum Partisan derselben geworden, wie er die vollständige Unterwerfung des ganzen Landes zwischen Tunis und Marokko, dem Meere und dem Atlas als Nothwendigkeit betrachte, wie die Kolonie immer mehr emporblühe, die Steuern, schon jetzt beträchtlich, in einigen Jahren 20 Millionen betragen würden, und das ganze Land reich genug sey, um eine Bevölkerung wie die von ganz Frankreich zu ernähren. Daß bei dem Bankette die Marseillaise verlangt und gesungen wurde, verursachte den Legitimisten großen Aerger. — Auch der „Siècle", dieses durch seine 40,000 Abonnenten wichtige Blatt tritt heute mit einer förmlichen Erklärung dem Aufrufe der „Reforme", wegen Organisation der Arbeit, bei. — Der bekannte Pfarrer Merino, in den Bürgerkriegen Spaniens als Guerillaführer bekannt, ist vor einigen Tagen in Alençon gestorben.

Spanien. §§ Paris, 23. Nov. (Korresp.) Alle Berichte von der spanischen Gränze bezweifeln die Nachricht von Zurbano's Niederlage und die „Sentinelle des Pyrenées" sagt geradezu, sie sey absichtlich von der spanischen Regierung verbreitet, um Nachahmungen in andern Provinzen zu verhindern. Zurbano verließ am 14. Nejera und besetzte die Fabrikstadt Ezcaray; die Nacht

vom 14. auf den 15. brachte er in der Nähe von Montenegro am Fuße der Sierra de Comeros zu; am 15. soll er bei den Wäldern von Soria angegriffen, geschlagen und zur Flucht nach Navarra gezwungen worden seyn, von wo er Frankreich zu erreichen hoffe; in der Nacht v. 16. auf den 17. endlich soll er bei Briones über den Ebro gegangen seyn und General Jaureguy von Vittoria aus sogleich das Borundathal besetzt haben, um ihm die Flucht nach Frankreich abzuschneiden. Auch an der französischen Gränze sind militärische Vorkehrungen getroffen worden und die Schifffahrt auf der Bidassoa wird streng beaufsichtigt. General Concha war in Vittoria angekommen und hatte sogleich Truppen gegen Zurbano gesendet. Trotz aller dieser Nachrichten haben wir heute Mittheilungen aus Navarra vom 19. d., die kein Wort von Zurbano's Erscheinen in jener Provinz sagen; Reisende, die von Briviesca in Bayonne angekommen, sagen im Gegentheile, daß Zurbano am 18. d. noch in der Rioja war und man seiner nicht so leicht Meister werden dürfte. — Die madrider Post vom 17. d. bringt nichts von Bedeutung. In den Kammern war keine Sitzung. Ueber Zurbano hatte die Regierung keine Nachrichten. — Hr. v. Tanski, der Redakteur des „Debats", von dem die letzten Berichte in diesem Blatte waren, hat Madrid am 17. d. verlassen. — Briefe aus Bayonne, die man heute hier erhalten hat, bezweifeln die Wahrheit der Nachricht von Zurbano's Niederlage; auch hat unsere Regierung über diesen Gegenstand noch keine telegraphische Depesche veröffentlicht, was gewiß augenblicklich geschehen wäre, wenn sie offizielle Nachrichten hätte. — Nachrichten aus Havanna melden, daß der Generalkapitän eine Verkündigung erlassen hat, wonach jedes Schiff, unter welcher Flagge immer, welches mit Sklaven in irgend einem Hafen der Insel Kuba einläuft, augenblicklich weggenommen werden soll. Diese Maßregel tritt mit dem 1. Januar 1845 in Wirksamkeit.

Tahiti. §§ Paris, 23. Novbr. (Korresp.) Es bestätigt sich vollkommen, daß auf Tahiti ein neues Gefecht zwischen den Franzosen und Eingeborenen stattgefunden hat; ein Brief aus Valparaiso vom 18. August meldet hierüber Folgendes: Ein französisches Schiff, das Tahiti in den ersten Tagen des Juli verlassen hat, bringt uns die Nachricht, daß der Gouverneur Bruat, der erfahren hatte, daß sich eine große Anzahl Eingeborener abermals im Süden der Insel versammelt, gegen sie marschirt sey und sie am 30. Juni zu Napape in einem blutigen Gefechte vollständig geschlagen und auseinander gesprengt habe. In gut unterrichteten Kreisen hier will man jedoch wissen, das Ministerium habe neuere Nachrichten aus Tahiti erhalten, die es bei der Annäherung der Kammereröffnung lebhaft beunruhigten. Die Verzichtleistung Frankreichs auf die Souveränität der Insel, die Wiedereinsetzung der Königin Pomare und des Protektorats Englands sollen unter allgemeiner Entmuthigung der Franzosen verkündigt und von den Eingeborenen und den englischen Missionären mit triumphirendem Jubel begrüßt worden seyn; die ganze Lage der Dinge soll hierdurch auf einen Punkt der Spannung gekommen seyn, der von einem Tage zum andern das Entstehen ernster Verwicklungen befürchten lasse. Das Kabinet soll mit ängstlicher Ungeduld die Ankunft des nächsten Schiffes erwarten, welches ihm neuere und umständlichere Nachrichten über den ferneren Verlauf und die Lage der französischen Besatzung bringen würde. Die englischen Blätter werden wahrscheinlich schon früher Näheres mittheilen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Nov. 22., 23., 24.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"11.1	27"11.4	27"10 9	27"10 4	27"9.2	27"8.6
Temperatur nach Reaumur	4.5	0 6	3.7	3 2	3.0	3.9
Feuchtigkeit nach Prozenten	0 87	0.85	0.80	0.80	0.90	0.88
Wind mit Stärke (4=Sturm)	NO¹	NO⁰	N¹	N¹	N⁰	S⁰
Bewölkung nach Zehnteln	0.4	0.0	1.0	1 0	1.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	1.8	4.0	17.8
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
Nov. 22. Temp. max. 5.2	unth. heiter.	heiter.	trüb.	trüb, Regen	trüb. Regen	trüb, Regen.
„ 23. „ min. 0.6 max. 4.5		Duft, Reif.		und Schnee.	und Schneeflocken.	
„ 24. „ min 3 0						

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 26. November: Die Hugenotten, große Oper in fünf Aufzügen, von Meyerbeer.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Donnerstag, 28. Novbr.: Doktor Wespe, Lustspiel in 5 Aufzügen von Roderich Benedix.

Sonntag, 1. Dezember: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Die Hugenotten, große Oper in 5 Aufzügen von Scribe, Musik von Meyerbeer.

Todesanzeige.

[E.263.1] Neustadt. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater und Schwiegervater, Johann Merz alt, Tuchfabrikant aus Neustadt, heute früh 10 Uhr zu sich in ein besseres Leben abzurufen, was wir unsern vielen Verwandten und Freunden auf diesem Wege mittheilen und um stille Theilnahme bitten. Er starb an Altersschwäche im 74sten Jahre.

Neustadt (Schwarzwald), den 22. Nov. 1844.

Johann Merz, Tuchfabrikant.
Fid. Kromer, Kaufmann.

[D.960.6] **Karlsruhe. (Anzeige.) Durch Beschluß großh. evang. Oberkirchenraths v. 5. Nov., Nr. 23,987, wurde mir der Druck und die Ausgebung der Schulvisitationsprotokolle zu 18 kr. das Buch oder 5 fl. 24 kr. das Ries übertragen, wovon ich die verehrl. Hrn. Bezirksschulvisitatoren in Kenntniß setze.**

Karlsruhe, 6. Nov. 1844.

C. Macklot.

Literarische Anzeige.

[E.261.1] Mannheim. Bei C. Schmelzer in Mannheim hat so eben die Presse verlassen und ist sowohl von ihm, als durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Das Itzstein-Fest.

Broschirt 3¼ Bogen in Oktav zu 6 kr.

[E.279.2] Karlsruhe. (Museum.) Freitag, den 29. d. M., findet die erste Abendunterhaltung im Museum Statt. Anfang halb 7 Uhr, Ende 11 Uhr.

Die Kommission.

[E.152.] Karlsruhe

Phrenologische Vorlesungen.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, diesen Winter hier einen Kursus von Vorlesungen über Phrenologie oder naturwissenschaftliche Seelenlehre zu geben. Die Vorträge, etwa vierzehn, sollen Mittwoch, den 27. d. M. beginnen und wöchentlich 2mal, Mittwoch und Freitag Abends 6 — 7 Uhr, im Lyzeumssaale stattfinden.

Der Preis (nach der Zahl der Zuhörer und den Unkosten zu berechnen) soll jedenfalls nicht über 4 fl. gestellt werden.

Die Unterzeichnung findet Statt: im Lokale des Museums, der Eintracht, der Lesegesellschaft und in der Buchhandlung von A. Bielefeld.

Karlsruhe, den 20. Nov. 1844.

Dr. Scheve.

[E.253 1] Stuttgart. (Anzeige.) Herr Joh. Nervo aus Italien, der als Bilderhändler Württemberg und Baden bereist, wird um Anzeige seines jetzigen Aufenthalts ersucht, sowie ich auch Jedem, der mir diese Mittheilung machen würde, zu Dank verpflichtet wäre.

G. Ebner'sche Kunsthandlung in Stuttgart.

[E.262.2] Heidelberg. (Apothekergehülfengesuch.) Es wird ein gewandter Apothekergehülfe in einer Stadt im Mittelrheinkreise gesucht, der sogleich oder längstens bis Neujahr eintreten kann. Das Nähere bei **C. A. Thomas** in Heidelberg.

[E.271.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Meinen Geschäftsfreunden und dem übrigen handelnden Publikum zeige ich hiermit an, daß mir eine auswärtige Raffinerie den Verkauf ihres Fabrikats:

„Zucker in Würfelform"

übertragen hat und denselben zu den Fabrikpreisen abgebe.

August Hofmann.

[E.249.2] Karlsruhe.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er ein **Spezerei-Waaren-Geschäft** dahier errichtet hat und empfiehlt sich in allen in dasselbe einschlagenden Artikeln, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung auf's Beste.

Gustav Jost,
innerer Zirkel Nr. 27,
nächst dem Gasthof zum Waldhorn.

[E.248.3] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein junger Mensch, der die fünfte Klasse des Lyzeums absolvirt hat und ein gutes Zeugniß aufweisen kann, wünscht, auf eine Domänenverwaltung, Obereinnehmerei oder auf ein Amtsrevisorat zu kommen.

Näheres ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfragen.

[E.242.2] Nr. 1662. Gernsbach. (Holzversteigerung) Freitag, den 29. d. M. werden im Forstbezirk Gernsbach aus dem Domänenwalddistrikt Gernsberg durch Bezirksförster Eichrodt

240 Stämme tannenes Bauholz,
943 Stück tannene Sägholzklötze,
63 „ „ Stangen,
88 Klafter tannenes Scheitholz,
39¼ „ „ Prügelholz

versteigert werden, wozu die Liebhaber sich früh 9 Uhr auf dem Schlosse Eberstein einfinden wollen.

Gernsbach, den 21. November 1844.

Großh. bad. Forstamt.
v. Kettner.

[E 255 3] Nr. 594. Karlsruhe. (Dungversteigerung.) Der Dung aus den Hengstställen dahier wird am

Montag den 2. Dezember d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Bureau der Landesgestüteskasse dahier, und der Dung zu Rüppurr am nämlichen Tage

Nachmittags um 3 Uhr

im Fohlenhofe daselbst auf ein weiteres Jahr öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Karlsruhe, den 23. November 1844.

Großh. bad. Landesgestüteskasse.
M. Krauß.

[E.264.1] Nr. 20011. Neckarbischofsheim (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. wurden aus der Behausung des Adlerwirths Christian Freudenberger in Rappenau folgende Gegenstände mittelst Einsteigens entwendet:

1) in einem weißleinenen ungezeichneten Säckchen:
   a) eine Rolle von 70 fl in preußischen Thalern; das Geld war in Impressionpapier gewickelt,
   b) gegen 100 fl. in verschiedenen Geldsorten, und nicht in Rollen, darunter befanden sich 7 Vereinsthaler zu 3 fl. 30 kr., das übrige Geld bestand in Kronenthalern, kleinen Thalern, preußischen Thalern, Fünffrankenthalern, Gulden- und halben Guldenstücken;
2) in einem zweiten weißleinenen Säckchen 48 fl. in Kronenthalern und Guldenstücken;
3) ein silberner, schon gebrauchter Eßlöffel, auf dem Stiele mit R. F. gezeichnet und im Werthe von 3 fl. 30 kr.;
4) ein goldener Ohrring mit einem blauen Steinchen, im Werthe von 2 fl.;
5) eine goldene Brosche, im Werth von 2 fl;
6) ein schwarzes Sammetband mit einem goldenen Schlößchen, welches als Kollier benutzt wurde, im Werthe von 2 fl.;
7) aus einem Schächtelchen ein Sechser und 2 Kreuzer.

Wir bringen diesen Diebstahl zur Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekannten Thäter mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der Adlerwirth Freudenberger Demjenigen, welcher ihm zum Besitze des entwendeten Geldes verhilft, eine Belohnung von 50 fl. zusichert.

Neckarbischofsheim, den 20. November 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Dr. Wilhelmi.

[E.276.1] Nr. 27601. Freiburg. (Fahndung.) Im Anfang Oktober d. J. wurden aus einem hiesigen Privathause verschiedene Gegenstände entwendet.

Sämmtliche, mit Ausnahme der unten verzeichneten, wurden von der unten signalisirten Person auf hiesigem Leihhause versetzt. Wir ersuchen die betreffenden Polizeibehörden, auf die beschriebenen Effekten sowohl, als auf die bezeichnete Person zu fahnden, und sie im Betretungsfalle hieher abzuliefern.

Beschreibung der entwendeten Gegenstände.

1) 6 Paar weiß baumwollene Kinderstrümpfe, noch neu.
2) ein roth wollener Shawl mit farbigen Palmen.

Signalement des muthmaßlichen Thäters.

Dieser ist etwas über mittlerer Größe, magerer Statur, im Alter von 30 Jahren, hat ein blasses, eingefallenes Gesicht, dunkle Haare, einen schwarzen Schnurrbart, graue Augen. Er trug einen grau melirten Tuchrock mit dunkeln Aufschlägen.

Freiburg, den 11. November 1844.

Großh. bad. Stadtamt.
v. Uria.
vdt. Huber.

[E 254.3] Nr. 28206. Bühl. (Bekanntmachung.) Der unten signalisirte, schon mehrmals wegen Diebstahls in Untersuchung gewesene Steinhauer Jakob Rösch von Durlach wurde am 27. d. M. im Bühlerthal arretirt, nachdem er eine Summe von 30 bis 50 fl. verschwenderisch ausgegeben hatte. Da derselbe sich über die Erwerbsart dieses in verschiedenen großen und kleinen Münzsorten bestehenden Geldes nicht auszuweisen vermochte, und nach den bei seiner Heimathsbehörde gemachten Erhebungen auch nicht anders anzunehmen ist, als daß Rösch jenes Geld auf unredliche Weise erworben hat, uns aber zur Zeit keine Verdachtsgründe in Beziehung auf ein bestimmtes Verbrechen bekannt sind, so bringen wir dieses zur Kenntnißnahme der Betheiligten.

Signalement des Jakob Rösch von Durlach:

Alter, 56 Jahre; Größe, 5' 4"; Statur, untersetzt; Gesicht, länglich; Haare, schwarz; Stirne, bedeckt; Augbraunen, schwarz; Augen, blau; Nase, proportionirt; Mund, proportionirt; Zähne, gut; Kinn, rund; Bart, stark (Blaubart).

Bühl den 21. November 1844.

Großh. bad. Bezirksamt.
Mallebrein.

Staatspapiere.

Paris, 23. Nov. 3prz. konsol. 83. 5. 4½proz. —. —. 4proz. 107. —. 5proz. konsol. 119. 40. Bankaktien 3140. —. Stadtoblig. 1470. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 442. 50. linkes Ufer 315. —. Orleanser Eisenbahnaktien 1037. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 277. 25 Blg. 5proz. Anleihe —. (1840) 103¾ (1842) 106⅝ römische do. 104¾. Span. Akt 3 ½ Pass. —, Neap. 98 50.

Wien, 20. Novbr. 5prozent. Metalliques 110, 4prozent. 100¾; 3prozent. 75¾; 1834er Loose 155½, 1839er Loose 131½, Esterhazy 58¼ Bankaktien 1625, Nordbahn 158¾. Mailander 110¼ Gloggnitz 118.

Mit einer Anzeigenbeilage und Nr. 353 des Beiblatts.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.